

Fachtagung

Die Würde ist in allen Lebens- bereichen unantastbar – von der Arbeit zum Thema Behinderung und Sexualität

**Würdigung des Schaffens von Dr. phil. Aiha Zemp
und Ausblick auf zukünftige Herausforderungen**

17. November 2011

Referat

Würdigung des Schaffens von Dr. phil. Aiha Zemp

Dr. phil. Susanne Schriber
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Würdigung des Schaffens von Dr. Aiha Zemp

Luzern, 17.11.2011

Von Susanne Schriber



Liebe Aiha

Liebe Aiha Zemp

Verehrte Doktor Aiha Zemp

Eine grosse Freude und Ehre ist es, hier anwesend sein zu dürfen, um das Werk und Schaffen von Dr. Aiha Zemp zu würdigen. Ich tue dies als Mitglied des Lehrkörpers der interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich, wo ich den Fachbereich Körper- und Mehrfachbehindertenpädagogik vertrete; ich tue es aber noch viel mehr als Susanne Schriber, als Kollegin und Freundin von Aiha Zemp. Begegnet sind wir uns erstmals vor etwa dreissig Jahren in der Selbsthilfe. In jener Zeit habe ich viel von Aiha Zemp gelernt. Doch dazu später.

4 SCHLÜSSELBEGRIFFE IM WERK VON DR. PHIL. AIHA ZEMP



1. SELBSTBESTIMMUNG
2. SEXUALITÄT
3. SEXUELLE GEWALT
4. FABS

Diese Rede nahm ich zum Anlass, das Werk und Wirken, das Schaffen von Aiha Zemp zu sichten. Drei grosse Themenschwerpunkte kristallisierten sich heraus, diese drei Schwerpunkte, eigentliche Leuchtkörper, greife ich heraus: Erstens „*Selbstbestimmung*“, zweitens „*Sexualität*“ und drittens „*Sexuelle Gewalt*“. Diese drei Themenkreise fliessen schliesslich alle im institutionellen Gefäss „*fabs*“, der „*Fachstelle für Behinderung und Sexualität*“, zusammen.

1. Selbstbestimmung

Es ist, als ob dir, Aiha Zemp, die Selbstbestimmung in die Wiege gelegt worden wäre. Unbewusst hast du früh gegen deinen Taufnamen, Therese, die Schutzpatronin aller Armen, rebelliert, gespürt, dass dieser Name deinem Wesen nicht gerecht wird. Aufgezwungen wurde dir der Name von der Kirche, vom Dorfpfarrer, der es wohl nicht fassen konnte, dass da ein Menschlein vor ihm war, das so besonders war, ohne Beine und Arme geboren, geboren mit Bein- und Armstümpfen, mit strahlenden, leuchtenden Augen. Früh bist du in kritische Distanz zu dieser Kirche gegangen. Ein Zeichen grosser Selbstkenntnis ist es, den eigenen Namen zu finden und in Selbstbestimmung zu diesem zu stehen: Aiha ist *dein* Name. Aiha, so hast du mir gesagt, heisst „*Auferstehung*“.



Selbstbestimmung ist zu einem Lebensmotto von dir geworden. Mit einher geht bei Aiha Zemp auch eine angesichts der körperlichen Voraussetzungen selbst für mich verblüffend grosse Selbständigkeit in Dingen des alltäglichen Lebens: Ein Schlüssel-erlebnis war es mir, bei dir in Hausen am Albis zum Essen zusammen mit Theresia Degen, Juristin, schwer Contergan geschädigt, eingeladen zu sein. Wie du den Fisch in deiner zugleich schönen und praktischen Küche zubereitet und serviert hast, war ein Kunstwerk: Ein Ballett nicht nur der körperlichen Koordinationen sondern auch aller Sinne. Freude an körperlicher Bewegung, Freude in deinem Körper zuhause zu sein, Kritik an all jenen, die dich dieser Lust und Freude berauben wollten, hast du später mitunter auch durch Theaterarbeit ausgedrückt.



In einem Beitrag der „Schweizer Familie“ ist zu lesen: «Ich war ein glückliches Kind, hatte ein gutes Körpergefühl». Wenn Aiha Zemp zu den Nachbarskindern wollte, legte sie sich auf den Boden und rollte geschickt über die Wiese. Aiha Zemp lernte also früh, ihre Bewegungsmöglichkeiten voll und ganz zu nutzen. Sie führte und führt mir und vielen Kolleginnen und Kollegen vor Augen, dass Körperbehindert-Sein nicht Körperlos und Selbstlos beinhaltet, sondern im Gegenteil bedeuten kann, im eigenen für alle je individuellen und einmaligen Körper gut beheimatet zu sein und diese körperliche Behausung sinnlich wahrzunehmen und als Instrument der sinnlich-erotischen Sprache zu bespielen.

Dabei ist der Mensch, das Zivilisationswesen, ein Meister und eine Meisterin des Einsatzes von Hilfsmitteln, wenn es darum geht, den eigenen Bewegungsradius zu vergrössern, Grenzen der körperlichen Funktionen zu erweitern und zu überschreiten: So wurden Skis und Fahrräder, Scheren, auch Spezialscheren und Telefone erfunden, eine Unmenge mehr oder weniger nützlicher, zum Teil auch genialer Hilfsmittel. Für Aiha Zemp haben die Hilfsmittel eine weit elementarere Bedeutung. Immer waren diese so gut mit dem Mensch, der Frau Aiha Zemp, verbunden, dass sie für Aussenstehende nicht als Fremdkörper erlebt wurden bzw. als nicht wegzuwendendes Accessoire einfach zu ihr gehören: Der Elektrorollstuhl, das Essbesteck und einige hilfreiche „Kleinigkeiten“. Aiha Zemp achtet neben Funktionalität stets mit Nachdruck auf die Ästhetik technischer Hilfsmittel. An erster Stelle stehen immer Dinge, die durch gutes Design hervor stehend bereits auf dem Markt sind. Der selbstverständliche Umgang mit Hilfsmitteln geht weit in die Kindheit von Aiha Zemp zurück. So ist im erwähnten Beitrag der Schweizer Familie zu erfahren: Der Vater, ein Dorfschmied, erfand für die besondere Tochter ein Besteck; Er nahm ein Geberitrohr, in das die Tochter ihren Armansatz stecken konnte, und lötete einen Löffel und eine Gabel an das Rohr. Zeitlebens bist du bei diesem Besteck-Prinzip geblieben, eigentlich hast du damit täglich deinem dich so sehr unterstützenden Vater eine Referenz erwiesen.

Die Erfahrung mittels des Einsatzes des eigenen Körpers und ausgeklügelter Hilfsmittel eigenwirksam und eigenaktiv, tätig zu werden, mag ein tragender Boden für deine geistige Selbständigkeit sein, diese wiederum ist Quelle für dein Verständnis von Selbstbestimmung.

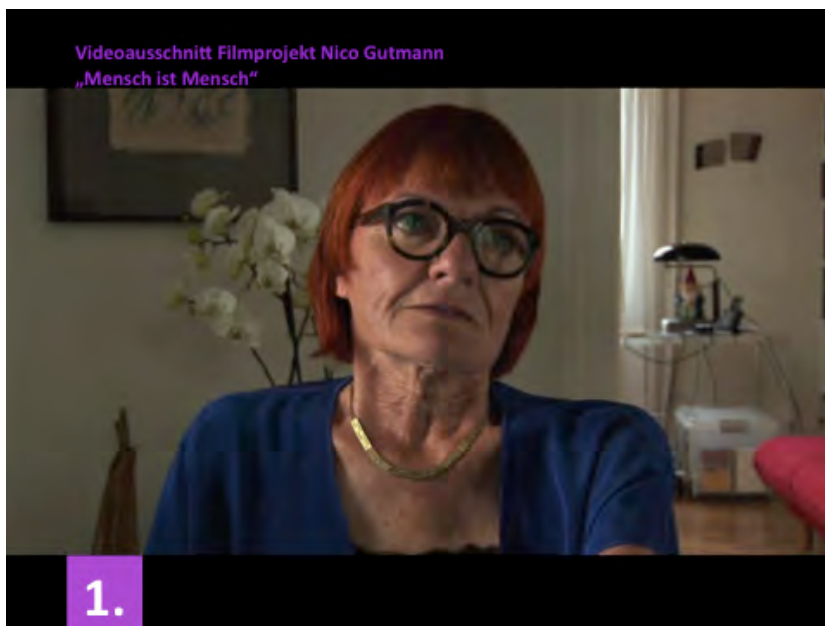
In besonders beeindruckender Weise vereinen sich die Inhalte Selbständigkeit, Selbstbestimmung und Hilfsmittel in der von dir bedeutungsvoll berichteten schmerz-

haften Erfahrung: Als das Kind drei Jahre alt war, zwangen ihm Ärzte Beinprothesen, mit sieben Jahre Armprothesen auf. Man bedenke, das Kind, das sich geschickt über die Wiese kollern lässt, sich eine Fortbewegung nach seinen Möglichkeiten angeeignet hat, wird in Apparate gesteckt, welche das eigene Körpergewicht um ein weites übersteigen. Nur Kämpfer in mittelalterlicher Montur können dabei wirklich mitreden, was es bedeutet, sich in Aus-Rüstungen dieser Art fortzubewegen. Eine derartige Hilfsmittelversorgung führt zu Schmerzen und sehr oft paradoxerweise zu weniger Handlungsspielraum und Selbständigkeit. Eine solche medizinische Versorgung hat auch Verletzungen körperlicher Integrität zur Folge: Das kleine Kind erlebte sich den Blicken und Manipulationen der Mediziner und Orthopädietechnikern ausgeliefert. Letztlich diente diese Hilfsmittelversorgung in der Wahrnehmung von Aiha Zemp allein einem vermeintlich „normalen Erscheinungsbild“. Für das Kind, das sich in seinem Körper heimisch fühlte, muss das eine schreckliche Einzwängungs-, ja körperliche Übergriffserfahrung gewesen sein, verbunden mit Spitalaufenthalten und entwürdigenden Situationen in orthopädischen Behandlungsstunden. Das Kind, das sich so gerne und selbstverständlich bewegte, das sich richtig und integer fühlt mit *seinen* Beinen, *seinen* Armen wurde mit einem buchstäblich aufgezwungenen Normalitätskonzept konfrontiert. An diesem biografischen Ereignis wohl lässt sich nebst anderem der grosse Protest von Aiha Zemp gegen den Normalisierungszwang dieser Gesellschaft festmachen. Gewachsen ist aus diesem Protest eine hohe Sensibilisierung für alles, was nach Normunterwerfung und Normanpassung roch. Demgegenüber sagt Aiha Zemp selbstbewusst: «Ich muss meine Behinderung nicht mit Hilfsmitteln kaschieren. (...) Sie gehört zu mir wie meine grünen Augen.» oder mit einem aktuellen Slogan: „E ist normal, verschieden zu sein!“ (Agile, 2003). Dass du, Aiha Zemp, für „Fremde“ mit deinem aussergewöhnlichen Körper eine auffällige Erscheinung bist – im 19. Jahrhundert wäre die Rede von „Freak“ gewesen (vgl. Stammberger, 2011) – ist dir bewusst. Hinter vorgehaltener Hand hast du zuweilen diskriminierende Äusserungen und Zweifel an deinem Lebensrecht, ja auch direkte Lebensbedrohungen hören und erdulden müssen. Die Auseinandersetzung mit der Doppelbödigkeit dieser auf Normalität getrimmten Gesellschaft wurde eines der treibenden Themen in der Selbsthilfebewegung. Aiha Zemp gehörte dieser Bewegung seit erster Stunde an: Sie ist – übrigens zusammen mit der 2008 verstorbenen Ursula Egli und weiteren Frauen und Männern – Mit-Begründerin des CeBeeF, des Clubs Behinderter und ihrer Freunde. Die Vereinigung scharte politisch denkende, aktive Menschen mit und

ohne Behinderung um sich: Im Zentrum stand die Emanzipation von Menschen mit Behinderung, die gesellschaftliche Einmischung und Teilhabe dieser Bevölkerungsgruppe. Es war ein ungeheuer grosser Energieschub und Auftrieb in dieser Gruppe auszumachen, starke soziale Bindungen, die bis in die Gegenwart ein Netzwerk der persönlichen Verbundenheit bildet. In dieser Gruppe wurde das Verhältnis von körperbehinderten und nichtbehinderten Menschen eingehend diskutiert und debattiert, die gesellschaftliche Diskriminierung und Verlogenheit von Normalität aufgedeckt und angeprangert, Veränderungsvorstellungen zum Beispiel betreffend des öffentlichen Verkehrs und der Lebenssituation in Wohnheimen für behinderte Menschen angebracht und durchgeboxt, eine eigene selbstbewusste Identität des Lebens mit einer Behinderung vertreten. Es wehte der kräftige, erfrischende Nach-Wind der 68er-Bewegung. Behinderte Menschen dieser Generation sind in diesem Geiste sozialisiert. Hier auch lernte ich Aiha Zemp kennen, wenn ich auch – meines jugendlichen Alters wegen – eher spät zur Bewegung dazu stiess, nämlich in der Phase der Pulsredaktion. Puls, Druck-Sache aus der Behindertenbewegung, war das Zeitschriftorgan des CeBeeF, das einstige „Vereinsblättli“ hatte zum Ziel, eine Publikation zu werden, in der mit soliden und kreativen Fachbeiträgen die Anliegen von uns körperbehinderten Menschen vertreten und diskutiert werden. Hier in der Redaktion von Puls also begegnete ich Aiha Zemp, der bereits ein grosser Ruf des Respekts und der Anerkennung voraus ging. In diese Phase der frühen 70er-Jahre fallen auch die hitzigen Diskussionen um die neuen Pränataltechnologien und die Euthanasiethesen von Peter Singer.

Selbstbestimmung war letztlich auch in dieser Schaffensphase der Referenzpunkt von Dr. Aiha Zemp. Zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen setzen sich mit den expliziten und impliziten Vernichtungstendenzen moderner Vermeidungstendenzen wie Pränataltechnologie auseinander. Aus dem Artikel mit dem markanten Titel „Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen“, der für sich allein schon Programm ist, zitiere ich aus der Zeitschrift Puls: „Mit zunehmender Tendenz, Menschen nach ihrer genetischen ‚Ausstattung‘ zu beurteilen, werden Behinderte nicht nur wieder vermehrt diskriminiert, sondern in ihrem Existenzrecht in Frage gestellt, was konkrete und weitreichende Folgen für jetzt (noch) lebende Behinderte haben kann.“ (Zemp, 1991c, S. 39). Aiha Zemp formuliert in eben diesem Aufsatz, dass der Mensch ein Mängelwesen ist, es immer bleiben wird; die Gesellschaft trägt deshalb

die Verantwortung, behinderte Menschen als Form dieses allgemeinen menschlichen Mängelwesens zu akzeptieren und ihnen ein menschenwürdiges Leben zu garantieren. Nochmals: „Es ist normal, verschieden zu sein“ (Zemp, 2003) für Aiha Zemp ist das *Forderung* und vorbildlich gelebte *Praxis* zugleich. In der unheilvollen „Euthanasie-Debatte“ um Singer herum war Aiha Zemp federführend. Alle ihre Aussagen münden in die Haltung, dass ein jedes Leben – unabhängig, ob Produktivität wirtschaftlicher oder biologischer Art erzeugt werden kann oder nicht, lebenswert ist und in Würde und Selbstbestimmung gestaltet werden soll. „Menschenbild“ wurde dabei zum Schlüsselbegriff.



Aiha Zemp argumentierte damals vor allem aus einer feministischen Perspektive, war sie doch auch in einigen feministischen Organisationen aktiv vertreten. Zitat: „'Feminismus' meint, von der Frau aus wahrzunehmen und zu denken, die Selbstverständlichkeit, mit der das Männliche sich als das Menschliche ausgibt, aufzudecken und auch anzugreifen. Feministische Theoriebildung hinterfragt die herrschende Praxis und deren Auswirkungen, besonders auf das Leben der Frauen und kritisiert Wissenschaft und Forschung. Aus dem patriarchalen Denken auszusteigen bedeutet: skeptisch zu sein gegenüber jedem bekannten System des Denkens, alle Annahmen, Wertordnungen und Definitionen kritisch zu hinterfragen, auch die eigenen, weil auch wir Frauen ein im Rahmen der patriarchalen Tradition ausgebildetes Denken haben“ (Zemp, 1993a, S. 190f.). Und weiter: „Solange sich die ‚Sonder‘pädagogik nicht zu einem gesellschaftskritischen Verständnis auch in Bezug auf das Geschlechterverhältnis bekennt und sich dies auch in ihrer Theorie und Praxis

niederschlägt, reproduziert sie gesellschaftliche Normalität, d. h. die Diskriminierung derer, mit denen sie arbeiten sollte, ist ihr immanent. Gleichzeitig verhindert sie Autonomie vor allem von behinderten Frauen im Sinne von Selbstdefinition und Selbstbestimmung. Dabei ist Selbstbestimmung nicht nur als Abwesenheit von Zwang zu verstehen. Der feministische Selbstbestimmungsbegriff orientiert sich an einer Utopie der Gleichheit der Geschlechter. Feministinnen mit einer Behinderung orientieren sich an der Utopie der Gleichheit von behinderten und nichtbehinderten Frauen und Männern“ (Zemp, 1993a, S. 191).

Aiha, wen wundert's, war schon in dieser Puls-Epoche unsere Spezialistin für Fragen der Thematik „Behinderung und Sexualität“, zunächst war dies eine themenlogische Fortsetzung ihres Denkens, den Blickwinkel der Frau einzunehmen. Sie hatte schliesslich 1991, also vor genau zwanzig Jahren, für zwei Zeitschriftennummern zur Thematik „Sexuelle Ausbeutung“ die redaktionelle Verantwortung.

Im Herbst 1997 realisierte Aiha Zemp sich einen, *ihren* Lebenstraum: Sie gibt ihre Praxis für Psychotherapie und ihre Wohnung auf, wandert nach Ecuador aus. In den Anden, am Fusse eines Vulkans realisiert sie ein Paradies auf Erden ganz nach ihrem Lebens-Motto: „Im Himmel brauche ich keinen besonderen Platz, jetzt in diesem Leben will ich mir das Paradies erschaffen.“ Sie hat ein grosszügiges, geschmackvolles Haus mit Gästehaus gebaut und einen prächtigen Garten in Form eines Labyrinths bepflanzt. Dass der Garten barrierefrei ist, braucht kaum erwähnt zu werden, er sollte allen, wirklich allen zugänglich sein. Mit Schalk in den Augen meinte Aiha Zemp mir gegenüber: Ich habe mindestens zwei Seelen in meiner Brust; eine intellektuelle und eine bäurische. In Ecuador durfte letztere leben. Aiha Zemp, die Sprachbegabte und die Kommunikationskünstlerin, hat in kurzer Zeit fließend Spanisch gelernt. In und mit ihrer menschlichen Offenheit hat sie sich genau so selbstverständlich in die neue Kultur eingelebt. Nicht Psychologie, nicht Sonderpädagogik füllten ihre Tage aus, sondern Meditieren und Schreiben. Diese Kunst und grosse Fertigkeit des Meditierens, so Aiha Zemp, als wir uns bei meinem Besuch vom 26. Juli dieses Jahre in der Wohnung in Basel auch über den Abschied von dieser Welt unterhielten, kämen ihr jetzt sehr zugute.

Aiha Zemp kehrte zurück, nachdem die Schweizerische Invalidenversicherung keine Fürsorgeleistungen mehr ins Ausland ausbezahlte. Es war – Aiha Zemp lässt sich

nicht unterkriegen – der Anfang der Basler-Epoche und der fabs und des Neubeginns in ihrer Wohnung an der Alemannengasse am Rhein in Basel.

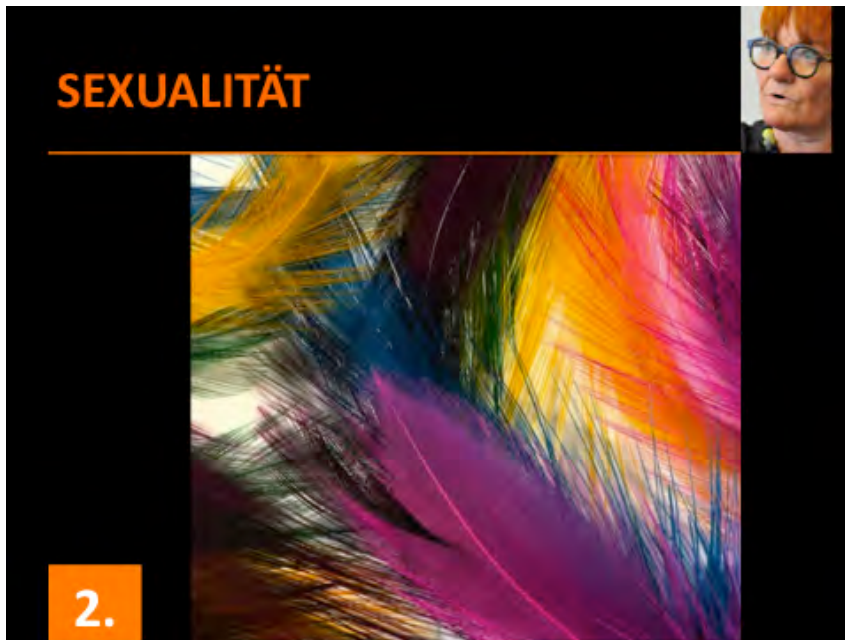
Und auch in diesem neuen Zuhause organisiert sich Aiha Zemp optimal. Um ihren Alltag zu bewältigen, nimmt sie sechs persönliche Assistentinnen in Anspruch. Aiha Zemp ist eine Organisationskünstlerin, eine Managerin seit eh und je. Hätte ich die Kompetenz, ich würde ihr allein für dieses Lebens-Kunstwerk einen Ehrentitel verleihen.

Liebe Aiha, allein schon wie du deine Lebensfülle im Alltäglichen, im Kleinen, aber auch im grossen Lebensentwurf in Selbständigkeit, Selbstbehauptung und Selbstbestimmung gestaltest, wäre es wert, dein Lebenswerk zu würdigen. Dein Leben ist ein bewusst gestaltetes, alle dir wichtigen Möglichkeiten erfülltes Gesamtkunstwerk. Doch zu gross ist dein Lebenspotential, deine geistige schöpferische Kraft, als dass du diese Begabungen nur für dich genutzt hättest; nein, es kommt zum *Lebenswerk*, das eigene Leben zu gestalten, noch ein *Berufswerk* hinzu, das in den Dienst anderer besonderer Menschen gestellt wurde. Du hast an der Universität Fribourg und in Zürich Psychologie und Heilpädagogik studiert. Früh zeichnete sich ab – wie bereits erwähnt –, dass du das Thema „Behinderung und Sexualität“ anderen Menschen mit Behinderungen näher bringen wolltest und dich in der Gesellschaft bemerkbar machst, um ein Tabu zu brechen und uns aufzuwecken, das Anliegen „Sexualität“ ernst zu nehmen und in den Alltag zu integrieren. Damit komme ich zum zweiten Kristallisationspunkt im Werk von Aiha Zemp.

Im Zuge der 68-er-Bewegung erhielten „Randgruppen“ – wie etwa behinderte Menschen besondere Aufmerksamkeit, ja eine gesellschaftliche Aufwertung wurde ihnen zuteil, denn sie waren in der Philosophie der Bewegten „Opfer eines kapitalistischen Ausbeutungssystems“, welche von der Gesellschaft abgeschoben und unterdrückt wurden. In den 70er-Jahren hat die Gruppe jedoch die Stimme erhoben, ist laut geworden, hat protestiert, diskutiert, geliebt und gestritten und ihre Rechte und Präsenz eingefordert. Es war eine Bewegung, die kurz und sehr intensiv lebte, deren Feuer aber auch nach wenigen Jahren wieder erlosch. Für „Bewegungen“, die nicht oder nur in geringem Masse institutionalisiert sind, ist das eine durchaus „normale“ gesellschaftliche Erscheinung und Entwicklung. So wurde 1984/85 ernsthaft an eine Auflösung der Selbsthilfegruppe CeBeeF gedacht. Nochmals gab es einen Aufschwung

dank der Zeitschrift Puls: 1986 erscheint Puls als DruckSache aus der Behindertenbewegung, die zweimonatige Zeitschrift wollte mit gesamtgesellschaftlichen Themen die Sichtweise vertreten. In dieser Zeit haben Aiha Zemp und ich phasenweise – we bereits erwähnt – in der Redaktionsgruppe zusammen gearbeitet.¹

2. Sexualität



In der „HochZeit“ der Selbsthilfebewegung gab es das ausserordentlich spannende und Aufsehen erregende Projekt „Behinderte Liebe“. Aus den beiden Selbsthilfeorganisationen von Behinderten und Nichtbehindert, Impuls und CeBeeF, schloss sich 1974 eine Drehbuch-Gruppe zusammen², mit dem Ziel, mittels eines Films mit dem Anliegen der Selbstbestimmung körperbehinderter Frauen und Männer an die Öffentlichkeit zu gelangen. Während zwei Jahren kam die Gruppe an Wochenenden und in Lagern zusammen, um Themen wie Schule, Arbeit, Wohnen und Werbung zu diskutieren, Foucaults „Sexualität und Wahrheit“ und andere kritische Literatur wurde gelesen. 1976 nach einem Lager – und ich versichere vom Hören-Sagen, das waren intensive heissblütige Tage – entschloss sich die Gruppe, das Filmthema „Körperbe-

¹ Zur Geschichte des Puls ist soeben eine Forschungsarbeit erschienen (vgl. Graf, Renggli & Weisser, 2011).

² Mitglieder der Drehbuchgruppe: Bernhard Bächinger, Brigitt Baumeler, Jules Burgener, Ursula Eggli, Christoph Eggli, Fredy Fuchs, Mimi Gossens, Rosmarie Hüsler, Matthias Loretan, Pius Odermatt, Regina Personeni, Paolo Poloni, Wolfgang Suttner, Therese Zemp.

hinderung – Beziehung – Sexualität“ anzugehen. Marlies Graf wurde für die Filmzusammenarbeit gewonnen. 1979 feierte der Film an den „Solothurner Filmtagen“ Premiere. Aiha Zemp, damals noch Therese Zemp, und ihr damaliger Mann, Wolfgang Suttner, waren nebst anderen in der Drehbuchgruppe. „Behinderte Liebe“ wurde zum Medienereignis. Wochenlang lief der Film in den Schweizer Kinos, er war ausverkauft. Alle Zeitschriften, von links bis recht, von unten bis oben, widmeten sich mit Filmrezensionen dem Thema. Die Thematik wurde salonfähig, sogar akademische Arbeiten gingen aus dem Kreis hervor. So liegt aus jener Zeit die Lizentiatsarbeit von Bächinger „Sexualverhalten und Sexualberatung von Körperbehinderten“ vor, ebenso die Dissertationsarbeit von Fuchs „Sexualverhalten und Partnerbeziehung junger Körperbehinderter“. Es war ein Dammbbruch: Wohl zum ersten Mal wurde in der Öffentlichkeit sicht- und hörbar, dass behinderte Menschen sexuelle Bedürfnisse, Erfahrungen und Wünsche haben, gerade auch in diesem zentralen Lebensbereich gegen Vorurteile und Barrieren ankämpfen und in Selbstbestimmung die Verwirklichung ihres sexuellen Lebens einfordern. Der grosse Schriftsteller Peter Bichsel schrieb knapp und zutreffend: Der Film Behinderte Liebe „spricht nicht *über* die Sache, sondern er handelt *von* der Sache und *in* der Sache“ (Puls, 1986/2; S. 10). Für mich war der Film ein Schlüsselerlebnis hinsichtlich meiner persönlichen Identität als behinderte Frau: Ich, junge Studentin, sah das wunderschöne Paar, Aiha Zemp, mit ihrem damaligen Mann, Wolfgang Suttner, in der Badewanne sitzend, Zärtlichkeiten austauschend, Sinnlichkeit und Erotik versprühend. Ich, die ich prüde und ganz nach dem damaligen Sexualerziehungsmotto „Schlafende Hunde weckt man nicht“ meine Sexualität und Körperlichkeit verleugnete, traute meinen Augen und Sinnen nicht. In einer Mischung aus Bewunderung, Verwunderung, aber auch Neid und Schmerz war für mich das Paar geradezu eine Offenbarung: Auch eine behinderte Frau bekommt einen attraktiven Mann und pflegt intime Beziehungen. Ich wurde wachgerüttelt, erlebte erstmals, dass auch ich mit einem behinderten Körper zu diesem stehen darf, dass es eine Dimension der Lust gibt, die auch mir nicht verschlossen bleiben muss. Es wurden also, das ist mir wichtig hier zu betonen, nicht nur nichtbehinderte Menschen aufgeweckt und aufgerüttelt, sondern auch behinderte Menschen selbst. Aiha Zemp ist nebst Ursula Egli und Hans Witschi für mich eine der wichtigsten Menschen geworden in der eigenen biografischen Auseinandersetzung rund um Fragen der Behinderung, behinderter Identität, zu welcher auch die gelebte Sexualität gehörte und gehört. Woher nahm Aiha Zemp dieses Selbstbewusstsein, diese Ausstrah-

lung, diese Energie, diese Kraft, in dieser Offenheit mit dem Thema Sexualität hinzustehen, ja hinzustehen, auch wenn sie es sitzend rollend oder sitzend tanzend tat? Auch hier gibt es in meiner Interpretation eine biografische Spur, die mit-tragend gewesen sein mag: Aiha Zemp ging immer integriert zur Schule, also längst bevor Integration und Inklusion zum Mainstream gehörten. Sie erfuhr früh, dass sie in und mit ihrem Anderssein dazu gehörte. „Ich lernte mich zu behaupten.“ Sie ging zur Schule wie die anderen Kinder. Mit dem Unterschied, dass sie im Rollstuhl sass und mit dem Mund schrieb. Sie war immer eine gute, wache Schülerin. Ein Privileg, ein Geschenk. Wie andere Schülerinnen hatte auch sie den einen oder anderen Schulschatz. Eines Tages – so lese ich schmunzelnd in der bereits zitierten Schweizer Illustrierten – brachte sie einen Freund nach Hause. Ihr Vater sei fassungslos gewesen. Die Vorstellung, seine körperlich schwer behinderte Tochter könnte eines Tages mit einem Mann intim werden, war für ihn unvorstellbar. Er war damit nicht nur in der Rolle des Vaters, sondern er verkörperte auch das Tabu „Sexualität – Behinderung“ der damaligen Zeit. Dem Toben und Entsetzen des Vaters hielt Aiha Zemp fadengerade denkend und redend wie es ihr entspricht, den Spiegel der Erziehung vor: «Du hast mir beigebracht, dass ich alles erreichen kann! Ich will einen Mann! Und ich werde weitere haben.» Und sie behielt recht: Aihas Wille ist von unglaublicher Stärke, Konsequenz und Konzentration.

Fortan ist das Thema Sexualität in Verknüpfung mit dem Themenstrang Selbstbestimmung kontinuierlicher Arbeits- und Berufsschwerpunkt im Wirken von Aiha Zemp. «Lust für alle» wurde zum Credo und zum Auftrag. Und mit der Lust für alle meint es Aiha Zemp durch und durch ernst. In ihrer 17-jährigen Tätigkeit als Psychotherapeutin sollen viele homosexuelle Paare ihre Hilfe beansprucht haben. Sich wundernd, warum denn so viele homosexuelle Paare aus Zürich den Weg zu ihr nach Hausen am Albis fänden, meinte ein Mann: „Es ist bis nach Zürich bekannt, dass Sie entgegen gängiger Therapierichtungen nicht den Anspruch haben, homosexuelle Menschen ‚umzupolen‘ zu wollen.“ Aiha hat Homosexualität wie auch Behinderungsformen als Variantenreichtum der Natur angesehen, konnte damit diese bedingungslos hinnehmen, ohne Wertung, ohne Klassifikation von Störung oder Abweichung.

„Lust für alle“ hat schliesslich Aiha Zemp insbesondere auch für geistig behinderte Menschen propagiert. Und das ist in doppelter Hinsicht beachtlich: Erstens grenzten

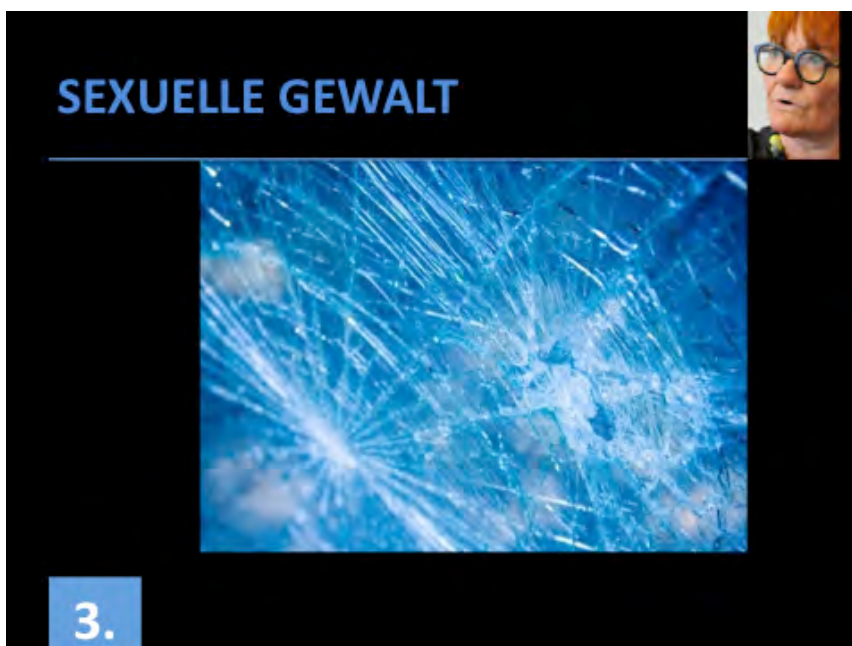
körperbehinderte Menschen sich oft gegen geistig behinderte Menschen ab, zweitens war die Sexualität geistig behinderter Menschen gegenüber jener von körperbehinderten Frauen und Männer noch ein grösseres Tabu. Aiha Zemp hat fortan insbesondere kognitiv behinderte Menschen angesprochen und sie hat auch mit schwer und schwerstbehinderten Menschen den Gesprächsfaden gefunden, die Menschen wörtlich und im übertragenen Sinne verstanden, deren Nöte und Anliegen ernst genommen. In unzähligen Kursen und Veranstaltungen hat sie in Institutionen für Menschen mit geistiger Behinderung einerseits mit den betroffenen Frauen und Männern direkt gearbeitet oder aber die begleitenden Fachleute und Teams dahin geführt, sie für die selbstbestimmte Sexualität kognitiv behinderter Menschen zu sensibilisieren, eine offene und respektvolle Haltung und Struktur zu schaffen, die den Menschen ermöglicht, ihre Formen von Sexualität zu leben. Es gibt kaum ein Heim der Deutschschweiz, in welchem Aiha Zemp nicht gewesen wäre. Aiha Zemp wurde in der Schweiz *die* Spezialistin für Fragen der „Sexualität und Behinderung“. Sie hat regelmässig an Hochschulen im In- und Ausland angehende Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen aufgerüttelt, aufgeweckt und aufgeklärt. Nebst der praktischen Tätigkeit hielt Aiha Zemp Vorträge, sie schrieb zahlreiche Artikel zum Thema Sexualität und Behinderung – und sie tat dies stets in der ihr eigenen Weise markant und pointiert. Da Form und Inhalt bei Aiha stets eine Einheit bilden, sind auch alleine ihre Referats- und Publikationstitel oft aufmüpfig, wortspielerisch. „Unbeschreiblich weiblich!? Frauen unterwegs zu einem selbstbewussten Leben mit Behinderung“ lautete – exemplarisch heraus gegriffen – etwa ein Titel von Aihas Publikationen. Zuweilen bist du, Aiha, mit deinen Äusserungen und konsequenten Forderungen auch angeeckt. Wie könnte es anders sein: Eine markante Persönlichkeit hat Kanten, an denen man sich auch stossen kann. Du weisst um diese Kanten, du bist dabei von deinem klaren Weg nicht abgekommen, du stehst mit grosser Autonomie und gebündelter Energie zu deinen Ansichten, Werten, Anliegen und auch Kanten.

Liebe Aiha, ich erlaube mir als Freundin und Weggefährtin diese private Äusserung in Klammern: Du hast nebst dem Kantigen stets auch zu deiner Weiblichkeit gestanden, hast diese mit deiner stil- und geschmacksvollen Kleidung und deinem Auftreten unterstrichen. Deine Mutter Ist Schneiderin gewesen, sie habe dir als Kind die Kleidungsstücke massgeschneidert. War sie auch Hebamme in deinem Geschmack, in deiner Freude und der Lust an schönen Stoffen und Materialien? Nichts ist dir mehr

zuwider als „Behinderten-Mief“ wie du sagst; behinderten Menschen soll das Schöne und qualitativ Hochstehende zustehen, das ist ein weiteres gelebtes und wohl gepflegtes Credo von dir. Auch hier: Du hoffst nicht auf ein Paradies im Jenseits, sondern willst zu recht im Diesseits Genuss und Ästhetik erleben. Eigentlich – so meine Anmerkung – erweist du damit täglich deiner Mutter, die dich nebst anderen Menschen eingeführt hat in die Schönheit der Dinge dieser Welt, eine grosse Referenz.

Es ist fachlich nur zu verständlich, dass Aiha Zemp mit ihrer Arbeit „Lust für alle“ auch auf Lustbarrieren und Lustverletzungen, Frustrierungen und Traumatisierungen im Leben behinderter Menschen stiess, stossen musste. Denn, wenn auch das Recht auf Sexualität zugesprochen und akzeptiert wurde, wurde deutlich, dass eine genussvolle Sexualität für viele Menschen mit Behinderungen nicht selbstverständlich zugänglich und erlebbar wurde. Aiha Zemp entdeckte die weitreichende Bedeutung sexueller Ausbeutung als – neben Eugenik und Euthanasie – den krassesten Verstoss gegen die Selbstbestimmung behinderter Frauen und Männer. Damit wird im beruflichen Werk und Wirken Aiha Zemps ein neues Kapitel (in meiner Rede ist es das dritte) geöffnet.

3. Sexuelle Gewalt



Im Februar des Jahres 1991 – wie bereits erwähnt – hat Aiha Zemp zwei Puls-Nummern zum Thema „Sexuelle Ausbeutung“ heraus gegeben. Im Vorwort zur er-

sten Nummer schreibt Aiha Zemp: „Schrecken und Angst einerseits ist mir bei der Recherche zu diesem Thema begegnet. Ich habe gespürt, man ahnt, aber schüttelt über die möglichen Ausmasse ungläubig den Kopf, frau weiss um dieses heisse Eisen. Beide wollen aber bitte ja nicht die Ofentüre öffnen, es könnte einen selber brennen“ (Zemp, 1991a, S. 3). Aiha Zemp hat die Ofentür nicht wieder verschlossen, sie hat Feuer gefangen. Sexuelle Ausbeutung, sexualisierte Gewalt ist für manches Jahr das dominierende Thema geblieben, mit dem sich Aiha auseinandersetzt. Sie definiert schon früh, 1991:

„Sexuelle Ausbeutung beginnt dort, wo man sich bewusst am Körper eines Schwächeren befriedigt oder sich befriedigen lässt, ist also geplant, vom Täter beabsichtigt und geschieht immer unter Ausnutzung seiner Macht- und Autoritätsstellung. Sexueller Missbrauch bedeutet, dass der Täter das Vertrauen, die Abhängigkeit und Sexualität des Schwächeren missbraucht und kindliche Gefühle für sein Interesse benutzt.“ (Zemp, 1991a, S. 5). Bewusst schreibt Aiha Zemp hier noch in der männlichen Form, später betont sie ergänzend, dass es sich in 20 % der Missbrauchsfälle auch um Täterinnen, um Frauen handelt.

In den darauf folgenden Jahren hat sich Aiha Zemp auf das Thema „Sexualisierte Gewalt“ spezialisiert und dieses auch zum Gegenstand ihrer Dissertationsarbeit gemacht. Das Ergebnis ihrer Studie ist in Wien heraus gekommen unter dem Titel "Weil das alles weh tut mit Gewalt". Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen mit Behinderung (Zemp, 1996; Zemp, 1997a, Zemp 2011). Die Studie erregte Aufsehen. Rund 64 % aller befragten behinderten Mädchen und Frauen haben sexualisierte Gewalt erlebt. Ein Jahr später erfolgt eine erweiterte Studie, nun die behinderten Jungen und Männer im Fokus: Rund 50 % der befragten Jungen und Männer geben an, sexuelle Gewalt erfahren zu haben. Erneut erscheint die Studie in Wien : „Sexualisierte Gewalt im behinderten Alltag. Jungen und Männer mit Behinderung als Opfer und Täter“. (Zemp, 1997b; Zemp, 2011). Von da an galt und gilt Aiha Zemp auch als die Fachfrau für die Thematik „Sexuelle Gewalt, sexuelle Ausbeutung“. Keine Mediensendung, kein Fachpodium zum Thema, in welcher und welchem Aiha Zemp nicht dabei gewesen wäre. Die Veröffentlichungen, die Medienpräsenz von Aiha Zemp ist allgegenwärtig. Wer wollte, konnte sich informieren, die Daten und die Erkenntnisse

lagen und liegen immer noch vor. Wie niemandem sonst ist es Aiha Zemp gelungen, den behinderten Frauen und Männern zuzuhören, ihre Signale der Not zu verstehen, zu lesen und diese Zeichen ernst zu nehmen. Aiha Zemp hat nicht weggeschaut, nein im Gegenteil, sehr genau hingeschaut und zugehört. Als Kommunikationskünstlerin gelang es ihr, den durch Trauma sprachlos Gewordenen Sprache zurück zu geben, Gehör zu schenken, mit den Frauen und Männern auch unter erschwerten Voraussetzungen der Kommunikation in einen Informationsaustausch zu gelangen. Signale der Körpersprache, etwa Essensverweigerung, Schwindelsymptome, symbolische Handlungen hat sie mit grosser Aufmerksamkeit aufgenommen und vor dem Hintergrund der Ohnmachts- und Gewalterfahrungen gedeutet. Sie hat sich mit der Täterinnen- und Täterpsyche analytisch auseinander gesetzt und Strukturen, die sexualisierte Gewalt ermöglichen oder begünstigen, aufgedeckt. Sie ist Verfechterin der sexuellen Aufklärung von Menschen mit Behinderungen, oft unterlassen in der Annahme, behinderte Menschen bräuchten darum nicht zu wissen, was einem Totschweigen derer Sexualität gleichkommt. Nur wenn Menschen eine Sprache für ihren Körper- und ihr Geschlechtsteile und ihre Gefühle haben, sind sie gerüstet, auch un- gutes sexuelles Erleben einzuordnen, abzuwehren und zu benennen.

Zur Erinnerung: Im Februar 1991 eröffnete Aiha Zemp in der Zeitschrift Puls die Diskussion um sexuelle Gewalt gegenüber behinderten Menschen. Sie weckte und rüttelte uns alle damit auf. Und dann, zwanzig Jahre später, 2011, fliegt einer der grössten Missbrauchsfälle in Behindertenheimen der Schweiz auf. Über dreissig Jahre hinweg hat ein Mann in verschiedenen Institutionen, die für Menschen mit Behinderungen eingerichtet wurden, 114 Menschen sexuell missbraucht. Ein heller Wahnsinn diese Zahl, diese Dauer, ein Entsetzen, warum diese Untaten, die stetige Verletzung menschlicher Würde über so viele Jahre hinweg unaufgedeckt bleiben konnte. Ein grosser Vertrauensbruch.

In der Aufdeckungsphase dieses Falles nimmt Aiha Zemp an der „Club Sendung“ am Schweizer Fernsehen teil. In einem Zeitpunkt, als sie ihre berufliche Tätigkeiten und Aktivitäten infolge schwerer gesundheitlicher Gründe bereits niedergelegt hat, als die Fachstelle für Behinderung und Sexualität bereits „aufgelöst“ bzw. transformiert wurde. Es war sicht- und spürbar, dass es Aiha Zemp sehr viel Kraft kostete, in der öffentlichen Diskussionsrunde teilzunehmen. Meines Wissens war es der letzte öffent-

liche Medien-Auftritt der Fachfrau. Wenn auch ihre Äusserungen sparsam zurückhaltend waren, so wurde doch nochmals mit aller Deutlichkeit das Anliegen von Aiha Zemp klar: Aufklärung in allen Facetten zu Sexualität im Dienste der Prävention sexualisierter Gewalt. Den Sprachlosen ist Sprache zu geben und ihrer Sprache zu vertrauen. Wir müssen genau hinhören, Gehör verschaffen, uns auf die Zeichen und Sprachmöglichkeiten einlassen. Strukturen, die sexualisierte Gewalt begünstigen, sind aufzudecken. Die Täter- und Täterinnenpsyche ist als hoch subtil und perfid zu bedenken. Und schliesslich, das war auch in dieser Sendung wohl der wichtigste Appell und hier sprach Dr. Aiha Zemp auch als Psychologin und Psychotherapeutin: Ob all des Entsetzens, der Erklärungs- und Verstehensbemühungen, sind die Opfer nicht zu vergessen; ihnen müssen wir Hilfe, Begleitung und Möglichkeiten der Verarbeitung der Traumatisierungen zukommen lassen. Zitat aus dem Jahr 1991: „Der therapeutische Prozess wird für die meisten Menschen mit Erfahrungen von sexueller Ausbeutung irgendwann einmal zwingend, weil es auf die Dauer nicht mehr auszuhalten ist, mit irgendwelchen Überlebensstrategien, die enorme Energiefresser sind, einfach das nackte Leben zu retten. In einem solchen Prozess kann ich als Therapeutin sicherlich keine Heilung ‚machen‘! Ich kann helfen, Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, die eine Heilung verhindern, erschweren oder blockieren, ich kann mit aushalten und ich kann vor allem immer wieder versuchen, einen wirklichen Dialog zu ermöglichen“ (1991c, S. 32). In einer Metapher umschrieben beschreibt Aiha Zemp an gleicher Stelle den Heilungsprozess folgendermassen: „Die Zweige des Baumes wachsen nur so weit in die Höhe, wie ihre Wurzeln an Tiefe gewinnen.“

Liebe Aiha Zemp, über zwanzig Jahre hinweg hast du dich täglich mit der Thematik „Sexuelle Ausbeutung, Sexualisierte Gewalt, Sexueller Missbrauch“ auseinandergesetzt. Ich erahne bloss, welche psychische Energie dich diese Arbeit gekostet haben mag. Je länger ich mich mit deinem grossen Gesamtwerk auseinandersetze, um so grösser wird mein Respekt vor dir und deinem Einsatz in den vergangenen Jahrzehnten. Du bist mit Veröffentlichungen, Lehrtätigkeiten im In- und Ausland, als Fachbeirätin, als Podiums- und Medienvertreterin stets mit dem Thema unterwegs gewesen. Wer gegenwärtig an einer Fachhochschule eine nur halb so umfassende Publikations- und Tätigkeitsliste vorlegt, wird mit dem Professorinnentitel ausgezeichnet.

Lassen Sie mich den Bogen zu den vorausgegangenen Kapiteln schliessen: Am Anfang war die Selbstbestimmung, die Würde des Menschen; dann kam die Lust, die Sexualität in Selbstverantwortung und Selbstbestimmung hinzu und schliesslich als drittes wird deutlich: Behinderte Menschen erleben – wie übrigens auch andere sogenannte Randgruppen – vermehrt Gewalt, sexualisierte Gewalt ist dabei eine besonders perfide, tiefgreifende Form der Gewalt: Sie verletzt die Würde und Integrität eines Menschen, sie greift zentral den innersten Kern eines Menschen an und ist per se der Gegenpol zu Selbstbestimmung, sie ist Fremdbestimmung unter physischer und psychischer Gewaltanwendung. Tragischerweise beraubt sie das Individuum nicht nur im Moment der ausgeübten Gewalt der Selbstbestimmung sondern verunsichert einen Menschen weit darüber hinaus in seiner Identität, in seinem Selbstwert, in seinem Gefühl für das eigene Selbst und in seinem Vertrauen in die Menschen und in diese Welt. Wo dieses Selbst zerfällt, verletzt ist, wird auch die Selbstbestimmung angegriffen und geschwächt, der Mensch wird zum Objekt. Der Weg der Heilung ist ein langer und möchte dem Menschen die Würde und Integrität zurück geben, ihn begleiten und unterstützen im Lernen, mit dem Traumatischen umzugehen, damit anstelle der Verletzung, der Scham und des Schmerzes wieder Lust und Freude auch in der Sexualität zurück kehren, damit sich der Mensch wieder als selbstbestimmtes Subjekt und ganz erleben kann. Dieser von mir hier theoretisch vorgetragene Zusammenhang von Selbstbestimmung, Sexualität und Sexualisierter Gewalt hat Aiha Zemp in der ihr eigenen auch praktischen Art als Höhepunkt ihres Wirkens in ein institutionelles Gefäss gegossen und damit auch dafür gesorgt, dass die Inhalte über ihre Person und ihr Leben hinaus erhalten und weiter bearbeitet werden: 2003 gründete Aiha Zemp den Förderverein fabs: «Fachstelle für Behinderung und Sexualität». Die fabs fasse ich als Synthese von Aiha Zemps Wirken und Schaffen auf, in welcher Selbstbestimmung, Sexualität und Sexualisierte Gewalt thematisch gleichwertig einhergehen. Und als Synthese auch sei mein kurzes Schlusskapitel zu verstehen.

4. Fachstelle für Behinderung und Sexualität



Der gemeinnützige Förderverein „Fachstelle für Behinderung und Sexualität“, fabs, wurde 2003 gegründet und hatte seinen Sitz in Basel. Das Präsidium hatte Frau Monika Stocker inne. Der Verein hat zum Zweck, Menschen mit Behinderung den selbstbestimmten Umgang mit ihrer Sexualität zu ermöglichen und sexualisierte Gewalt gegen Menschen mit Behinderung zu verhindern. Meines Wissens ist die fabs damit eine Pionierorganisation in der Deutschschweiz, die einzige Fachstelle, die sich explizit mit dem Thema Sexualität und Sexualisierte Gewalt und Behinderung befasste.

Einige Zahlen belegen die Notwendigkeit der Tätigkeiten der Fachstelle. Der Homepage ist zu entnehmen, dass im Januar 2010 die Medienpräsenz wie folgt belegt wurde: Artikel in 178 Zeitschriften, Präsenz in 16 Radiosendungen und in 4 Fernsehsendungen.

Das Porträt auf der Homepage von fabs ist bzw. war entlang des Dreiklangs „Aufdecken, Aufklären und Aufwecken“ aufgebaut (vgl. www.fabs.ch).

Aufwecken: Das Tabu Sexualität und Behinderung soll in der Öffentlichkeit gebrochen werden.

Aufklären: „Es gibt einen dringenden Bedarf, Frauen und Männer mit Behinderung

über Sexualität und sexuelle Gewalt aufzuklären und ihnen dafür eine verbale und nichtverbale Sprache zu geben.“ Didaktische Materialien für Erwachsene mit einer kognitiven Beeinträchtigung sollen bereit gestellt werden. Betroffene, Angehörige und Fachpersonen sollen Informationen und Unterstützung erhalten, damit „die Last mit der Lust“ geringer wird, wie es heisst. Die Website hat einen Link mit Informationen in einfacher Sprache, ein in der Schweiz noch wenig genutzter Zugang für alle.

Aufdecken: „Sowohl im Sexualstrafrecht wie auch im Zivilgesetzbuch gibt es zudem verschiedene rechtliche Unklarheiten, die geklärt werden müssen. fabs setzt sich dafür ein, dass die notwendigen gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden, die Menschen mit einer Behinderung eine selbstbestimmte Sexualität ermöglichen. Im Sinne der Gleichstellung geht es auch darum, bei sexualisierter Gewalt Opfern mit geistiger Behinderung Glaubwürdigkeit und Tätern mit Behinderung Schuldfähigkeit anzuerkennen.“

Demnach verfolgt die fabs zwei grosse Ziele:

„Sie befähigt und unterstützt Menschen mit einer Behinderung, ihre Sexualität selbstbestimmt, verantwortungs- und lustvoll zu leben.“

„Sie setzt sich dafür ein, dass sexualisierte Gewalt an, zwischen und von Menschen mit Behinderung verhindert wird.“

In dieser Zweiteilung des Zwecks, der Ziele wird etwas Wichtiges sichtbar: Stets bemühte sich Aiha Zemp, Sexualität als Erleben der Lust klar abzugrenzen gegen das Thema der sexuellen, sexualisierten Gewalt.

Aufsehenerregend in der Schweiz war in dieser fabs-Zeit das Projekt „Ausbildung von Sexualassistentinnen und –assistenten“ von Aiha Zemp. In den Jahren 2004 und 2007 wurden zu diesen Ausbildungen Zertifikate ausgestellt. Was ursprünglich mit „Berührung, Berührerin, Berührer“ begann, ging schliesslich ohne Berührungsängste aufs Ganze: Heute wird nicht mehr nur keusch gekuschelt. Sinnlich-erotische und sexuelle Dienstleistungen für behinderte Menschen können über „SinnEroSe“ bezogen werden (vgl. Wenger, 2010; www.sinnerose.ch).

Exemplarisch möchte ich als ein wichtiges Tätigkeitsfeld und Produkt dieser Fach-

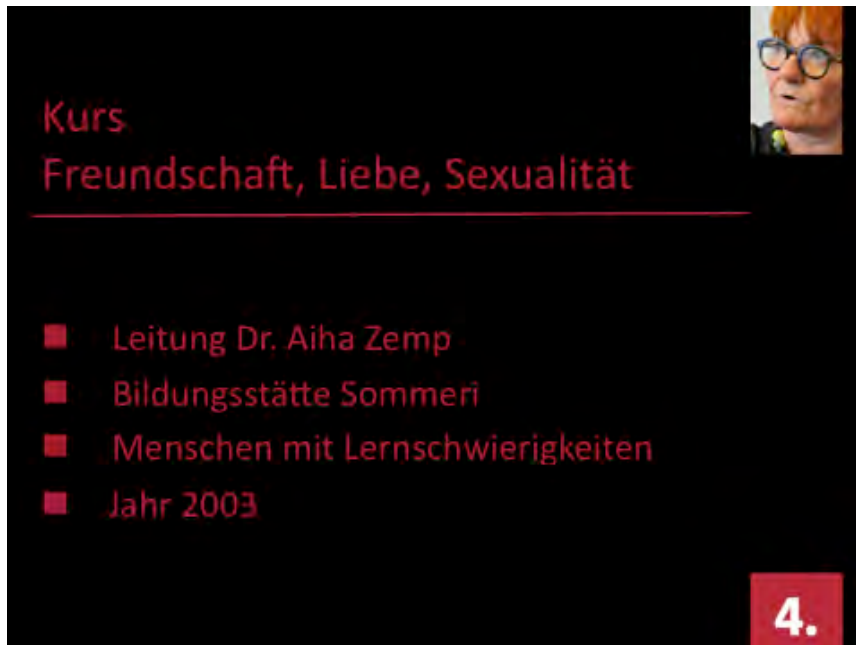
stelle die Zeitschrift „Herz froh“ hervorheben. Über dreieinhalb Jahre sind 17 Heftnummern erschienen. Die letzten drei waren „Liebe und Streit“, „Schwangerschaft“ und schliesslich „Geburt“. Die Zeitschrift verstand es, ohne Tabus und in Erwachsenen angemessener Sprache und Bebilderung und zugleich einfacher Sprache Themen der Liebe, Beziehung, Sexualität und sexualisierter Gewalt zu vermitteln. Wir haben im dritten Abschnitt dieser Rede vom exzessiven Fall sexualisierter Übergriffe an mehr als 100 Menschen gehört. Die beiden letzten Opfer konnten sich anhand „Herz froh“ zu ihrer Erfahrung der schmerzhaft erlebten sexuellen Gewalt äussern. Herz froh hat also dazu beigetragen, eine der grössten Übergriffsgeschichte aufzudecken.



2010 musste die Fachstelle infolge fehlender Weiterfinanzierungsmöglichkeiten geschlossen werden. Die Dienstleistungen und Produkte konnten an verschiedene Fachorganisationen weitergegeben werden. Die Hochschule Luzern, Soziale Arbeit vertreibt „herz froh“, ebenso werden von ihr Weiterbildungen zu Sexualaufklärung von Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung angeboten. Es ist gut, dass die Pionierarbeit von Dr. Aiha Zemp nicht verloren geht, nun in neuen institutionellen Gefässen eine Fortsetzung findet.

Wie Aiha Zemps Arbeit in der Praxis und in der Zusammenarbeit mit Frauen mit einer kognitiven Beeinträchtigung konkret aussieht, ist in einem Film festgehalten, den ich gerne in einem Ausschnitt zum Abschluss zeige. Wir sehen Dr. Aiha Zemp in der

Kursarbeit mit einer Gruppe von Frauen und Männern mit einer – in der Terminologie von Aiha Zemp gesprochen – „Lernbehinderung“. Wir sehen das Filmdokument „Freundschaft, Liebe und Sexualität“ aus dem Jahr 2003. Der Kurs fand in der Bildungsstätte Sommeri (TG) statt.



Ernsthaftigkeit und Ernstnehmen, Offenheit, Sensibilität, Anspruchsvolle Arbeit für alle, Tabufreiheit werden in diesem Filmdokument sichtbar, alle Grundthemen wie Selbstbestimmung, Sexualität und auch sexualisierte Gewalt kommen zur Sprache.

Der Reichtum deines Lebens und Wirkens, Aiha, lässt sich nicht in 45 Minuten einfangen, aber eine Ahnung dieser Fülle sollte doch vermittelt werden. Ich bin überzeugt, dass Aiha Zemp als Pionierin in die Geschichte der Sonderpädagogik eingeht, die mit Beratungsangeboten und mit der Schaffung der Institution *fabs* nicht locker gelassen hat, die Themen Sexualität und Sexualisierte Gewalt insbesondere auch gegenüber Menschen mit geistiger, kognitiver Behinderung einzubringen und die Rechte dieser Menschen zu vertreten.

Aiha Zemp, ich danke dir, wir danken dir für dein unermüdliches Wirken, dein Schaffen, dein mächtiges Werk, das du uns übergibst: Du hinterlässt ein Werk, welches Wert ist, achtsam verwaltet und weiterentwickelt zu entwickeln. Wir hoffen, dass wir dem Dreigestirn „*Selbstbestimmung – Sexualität – Sexualisierte Gewalt*“ in Verbindung mit jenem von „*Aufdecken – Aufklären – Aufwecken*“ in deinem Sinne gerecht werden.

HERZLICHEN DANK!

© Susanne Schreiber



Für die Aufmerksamkeit in dieser Rede sowie für die Achtsamkeit in ihrem künftigen Forschen und Handeln zu den Themen im doppelten Dreigestirn bedanke ich mich sehr herzlich.

Literatur

- Bächinger, G. (1978). *Sexualverhalten und Sexualberatung von Körperbehinderten*. Reihe Puls-wissen, Nr. 1. Luzern: Impuls. (Lizentiatsarbeit, Psychologisches Institut Universität Freiburg).
- Bickel, Th., Brönnimann, P., Bürgin, Th., Pestalozzi, G., von Moos, P. & Zemp, Th. (1981). *Behindert – Was tun? Handbuch zu Rechtsfragen Behinderter*. Puls-wissen. Luzern: Impuls.
- Foucault, M. (1977). *Sexualität und Wahrheit*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Fuchs, F. (1978). *Sexualverhalten und Partnerbeziehung junger Körperbehinderter*. Puls-wissen Nr. 2. Luzern: Impuls. (Dissertation, Medizinische Fakultät Universität Bern).
- Graf, E. O., Renggli, C. & Weisser, J. (2011) (Hrsg.). „Puls“ – Drucksache aus der Behindertenbewegung. *Materialien für die Wiederaneignung einer Geschichte*. Zürich: Chronos Verlag.
- Puls (1986). „Behinderte Liebe“ – 10 Jahre danach. In Puls – Drucksache aus der Behindertenbewegung, Behinderte Liebe, 2/1986, S. 8-11.
- Stammburger, B. (2011). *Monster und Freaks. Eine Wissensgeschichte aussergewöhnlicher Körper im 19. Jahrhundert*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Wenger, S. (2010). *Von den Berührerinnen zur Sexualassistentin – „Ein Riesenbedürfnis“: Käufliche Erotik für Menschen mit Behinderung*. In *Cura Viva*, 7-8/2010, S. 22-25.
- Zemp, A. (1991a). *Sexuelle Ausbeutung ist sexualisierte Macht und Gewalt*. In Puls, Sexuelle Ausbeutung II, 1/1991, S. 4-10.
- Zemp, A. (1991b). *„Die Zweige des Baumes wachsen nur so weit in die Höhe, wie ihre Wurzeln an Tiefe gewinnen. Vom möglichen Heilungsprozess.“* In Puls – Drucksache aus der Behindertenbewegung, Sexuelle Ausbeutung II, 2/1991, S. 31-33.
- Zemp, A. (1991c). *„Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen“ – Themen zur Gentechnologie und pränatalen Diagnostik*. In Puls – Drucksache aus der Behindertenbewegung, Sexuelle Ausbeutung II, 2/1991, S. 38-41.
- Zemp, A. (1993a). *Von der Notwendigkeit einer feministischen Theoriebildung in der „Sonderpädagogik“*. In Ch. Mürner & S. Schriber (Hrsg.), *Selbstkritik der Sonderpädagogik? Stellvertretung und Selbstbestimmung* (S. 189-201). Luzern: SZH,
- Zemp, A. (1993b). *Wir behinderten Frauen das abgesprochene Geschlecht*. In G. & Barwig & C. Busch (Hrsg.), *„Unbeschreiblich weiblich!?“ Frauen unterwegs zu einem selbstbewussten Leben mit Behinderung*. München: AG SPAK.
- Zemp, A. (1996). *„Weil das alles weh tut mit Gewalt“*. *Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen mit Behinderung*. Wien: Schriftenreihe der Frauenministerin, Bd. 10.

Zemp, A. (1997a). *Tabuisierte Not: Sexuelle Ausbeutung von Mädchen und Frauen mit Behinderung*. Zürich: Zentralstelle der Studentenschaft. (Dissertation, Philosophische Fakultät I, Universität Zürich).

Zemp, A. (1997b). *Sexualisierte Gewalt im behinderten Alltag. Jungen und Männer mit Behinderung als Opfer und Täter*. Projektbericht. Wien: Frauenministerium.

Zemp, A. (2011). Prävention von sexueller Gewalt bei Menschen mit Behinderung. In N. J. Maier-Michalitsch, & G. Grunick (Hrsg.). *Leben pur – Liebe, Nähe, Sexualität bei Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen* (S. 163-171). Dortmund: verlag selbstbestimmtes leben.

Medien

Der Club (2011). *Sexueller Missbrauch im Behindertenheim*. SF Schweizer Fernsehen: Der Club, 08.02.2011 (DVD-Kopie).

Fabs (2011). Porträt Fachstelle. www.fabs.ch (Zugriff: 06.08.2011).

Schweizer Familie (2009). Ein volles Leben. In Schweizer Familie 05/2009. www.schweizerfamilie.ch (Zugriff: 26.07.2011).

SinnEroSe: *Sinnlich-erotische und sexuelle Dienstleistungen*. www.sinnerose.ch (Zugriff: 06.11.11).

Zemp, A. (2003). *Freundschaft – Liebe – Sexualität. Weiterbildung für Menschen mit Lernschwierigkeiten*. Bildungsstätte Sommeri.(DVD-Kopie).

Zemp, A. (2003). „*Es ist normal, verschieden zu sein!*“. Referat Agile Delegiertenversammlung, 3.05.2003. <http://archiv.agile.ch> (Zugriff: 18.08.11)